

Dem Herren musst du trauen,  
wenn dir's soll wohlergehn;  
auf sein Werk musst du schauen,  
wenn dein Werk soll bestehn.  
Mit Sorgen und mit Grämen  
und mit selbsteigner Pein  
lässt Gott sich gar nichts nehmen,  
es muss erbeten sein.  
Paul Gerhard

Was frag ich viel nach Geld und Gut,  
wenn ich zufrieden bin!  
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,  
so hab ich frohen Sinn  
und sing mit dankbarem Gemüt  
mein Morgen- und mein Abendlied.  
Johann Martin Müller

Sollten Sie ihren Urlaub hier in Gresgen verbringen, wünschen wir Ihnen,  
die evangelischen Kirchengemeinden Neuenweg, Tegernau und Wies,  
erholsame Stunden und unvergessliche Eindrücke.  
Kommen Sie gesund wieder nach Hause!

Dieses Informationsblatt können Sie gerne mitnehmen. Es ist kostenlos.  
Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch eine kleine Spende in eine der  
Opferbüchsen werfen.  
Herzlichen Dank!

Herausgeber: Evang. Kirchengemeinde Oberes Kleines Wiesental,  
Tegernauer Ortsstraße 17, 79692 Kleines Wiesental  
eMail: [ev.pfarramt.tegernau@t-online.de](mailto:ev.pfarramt.tegernau@t-online.de)

*Information  
für die Besucherinnen und Besucher  
der St. Nikolauskirche  
in Gresgen*



Die evang. Kirchengemeinde Oberes Kl. Wiesental heißt Sie in der St. Nikolauskirche in Gresgen herzlich willkommen.

Zu Ihrer Information hier ein paar geschichtliche Daten zu unserem Gotteshaus:

Als Filial der Kirche in Höllstein taucht eine Kapelle in Gresgen erstmalig in den Jahren 1360–70 auf. Sie hatte 1493 und 1508 eigenes Begräbnisrecht und war dem hl. Nikolaus geweiht. Seit 1614 ist Gresgen Filialort von Tegernau. Infolge ständiger Streitigkeiten wegen der Baupflicht, die sich St. Blasien und die markgräfliche Verwaltung in Rötteln teilen mussten, verschlechterte sich der Zustand des vermutlich in Holzbauweise erstellten Kirchleins, so dass 1693 dringende Reparaturarbeiten fällig waren. Aber erst 1712 war es soweit, dass man sich entschloss, den Dachreiter zu erneuern, der dabei eine „spanische Haube“, also ein Zwiebdach erhielt. 1730 entfernte man den Triumphbogen, der den Chor vom Langhaus schied und baute eine seitliche Empore ein. 1759 mussten wieder Verhandlungen geführt werden, bei denen man auch eine Erweiterung ins Auge fasste, die aber nicht zustande kam. Einem Bericht von 1763 ist zu entnehmen, dass inzwischen dieses Kirchlein immer mehr zerfällt und schon Jahr und Tag kein Gottesdienst mehr gehalten werden kann, weil das Dachwerk durch Sturm gänzlich ruiniert, die Fenster eingeschmissen, die Türen zerrissen, das Holzwerk und Decken nebst dem Türmlein fast gänzlich verfault sind.

Die gründliche Wiederherstellung und Erweiterung, die nach den Plänen von Bauinspektor Wilhelm Jeremias Müller 1764 durchgeführt wurde, kam fast einem Neubau gleich. Der zunächst vorgesehene steinerne Turm musste wegen zu hoher Kosten weggelassen werden. Stattdessen kam auf die Ostseite des Satteldaches wieder ein kleiner, offener Dachreiter auf zwei Pfosten mit einem Pyramidendach. Vier große, halbrund schließbare Fenster in der Südwand, ein kleineres in gleicher Form auf der Nordseite und eines auf der Ostseite erhellen das Innere. Langhaus und Chor waren in einem Rechteckraum zusammengefasst, den eine flache Holzdecke überspannte. 1790 musste das Türmlein vergrößert werden,

um die anstelle einer zersprungenen kleineren Glocke angeschaffte größere Glocke aufnehmen zu können.

Nach längerer Zeit ohne Gottesdienste, setzte nach 1899 wieder eine regelmäßige kirchliche Nutzung ein. 1904 konnten einige Verbesserungen durchgesetzt werden. Die Fenster bekamen ihre heute noch vorhandene Rautenverglasung, und Kunstmaler E. Frey, Berlin, führte die Bemalung der Decke, der Emporenbrüstung und der Kanzel aus. Der alte Altar wurde 1955 durch einen aus der Evang. Kirche in Hausen stammenden Altar ersetzt. Eine Generalsanierung in den Jahren 1979/81 gab dem Kirchlein sein heutiges Aussehen. Der Haupteingang wurde von der südlichen Langhauswand in einen kleinen Anbau mit Pultdach am Westgibel verlegt und eine Sakristei an der Nordostecke angebaut. Im Chor steht nun ein schlichter Tischaltar, links davor der alte Taufstein mit neuer Zinnschale, recht die alte Kanzel. Die Holzbemalung von 1904 wurde wieder freigelegt. Am 24.5.1981 konnte das Gotteshaus wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

Da von einem Glockentürmchen schon vor 1712 berichtet wird, muss damals auch ein Glöckchen vorhanden gewesen sein, da diese zersprang, wurde sie 1790 durch eine größere Glocke ersetzt. Sie kam 1871 in den Ortsteil Schwand, Gemeinde Tegernau, wo sie heute eine Grünanlage schmückt. 1870 übernahm die Kirche in Gresgen zwei Glocken aus der Laurentiuskirche in Tegernau, von welcher die Größere der beiden, mit dem Schlagton c´´, wieder im Türmchen hängt, nachdem sie 1942 beschlagnahmt war, 1949 aber zurückkehrte, da sie der Einschmelzung entgangen war. Die kleinere Glocke fielt der Materialsammlung des Ersten Weltkrieges im Jahre 1917 zum Opfer und wurde 1921 durch eine e´´ Glocke ersetzt.

Das Orgelpositiv erbaute 1966 die Firma Peter Vier bei Lahr und stellte es auf der Seitenempore auf. Das Werk hat eine Schleiflade, arbeitet mit mechanischer Spiel- und Registratur und umfasst ein Manual, ein angehängtes Pedal sowie fünf Register.